Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 164 (1885)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Gewissenhafte Antwort. Bei einer übersfüllten Schulklasse mußten die kleinen ABC-Schüler auf dem Fußboden sißen. Eines Tages, als der Katechet die Religionsstunde beendet hatte, fragte er als Wiederholung einen dieser Kleinen: "Wozu bist Du auf Erden?" Ganz naiv erwiederte der Kleine: "Weil ich in der Bank kan Plat hab."

Mißverständniß. "Weißt Du, was mir an Deiner Vorgängerin am besten gefallen hat? das war der große Ernst, der sie nie verließ?" sagte eine Dame zu ihrem neuen Dienstmädchen. — "Uch," erwiederte dieses, "meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber Heinrich."

Im Gegentheil. Frau: "Aber Mann, mußt Du benn alle Tage bis in die späte Nacht hinein im Wirthshaus sitzen? Denkst Du benn gar nicht baran, Daß Du ein Weib zu Hause hast?"

Mann: "Sei überzeugt, daß ich aus dem Gesbanken leider gar nicht herauskomme."

Aus ber Schule. Lehrer: "Warum nennt man Denjenigen, ber hingerichtet wird, einen armen Sünder?" — Schüler: "Weil reiche Sünder nicht hingerichtet werden."

Wechselwirkung. Frau (aus einem Babeort zurücktehrend): "So, liebes Männchen, da bin
ich wieder, und gesund wie der Fisch im Wasser, nicht
im Geringsten mehr blutarm." Mann: "Das freut
mich; denn, hätte die Kur noch lange gedauert, dann
wäre ich blutarm geworden."

Unerwarteter Eindruck. Professor ber Runstgeschichte: "Sie haben den Dom zu Florenz mit eigenen Augen gesehen. Ist Ihnen beim Eintritt zu dieser an baulichen Schönheiten ausgezeichneten Kirche nichts Besonderes aufgefallen?" "Gewiß, Herr Professor, eine junge, sehr nette Engländerin."

Zweibeutig aber doch verständlich. In einer Gesellschaft behandelte ein Offizier eine Dame unanständig. Sie verwieß es ihm so, daß seine Empfindlichkeit gereizt wurde. — "Wissen Sie, Madame, daß ich Ofsizier bin?" rief er auß, worauf die Dame entgegnete: "Gemeinerkönnen Siegewiß nicht sein!"

Zeitgemäß. Kaffirer: "Herr Prinzipal, es ist nun die höchste Zeit; ich bin reisefertig, übermorgen ist Ultimo und wir sind heute bereits insolvent! — Prinzipal: "Bah! Umarmen Sie mich. Dann brennen Sie heute mit dem Kest der Kasse durch, morgen mit dem Schnellzug eile ich Ihnen nach unter dem Vorwande, Sie zu versolgen, und in New-York treffen wir uns im "Hotel Europa" und theilen brüderlich den Gewinn. Nun eilen Sie und leben Sie wohl! Auf fröhliches Wiedersehen!"

Diethurg. Gemeinde H. hat das Glück, eine Rirchenvorsteherschaft zu besitzen, die immer Ja und Amen
sagt (oder vielmehr nickt) zu Allem, was der Herr
Pfarrer durchdrücken will, denn er ist ein Mann mit
eigenem (nicht eichenem) Ropf. Und wer im Frieden
leben will mit dem Wohlehrwürden, muß eben zu Allem
Ja sagen. Diese Stocksischvolle behagt nun bei weitem
nicht allen Bürgern. Und so kam es, daß bei der
jüngsten Neuwahl Niemand sich wählen lassen wollte.
Ueber die fruchtlose Wahlarbeit verdrießlich, meinte der
Schiffmacher F.: "Wer lönd i der Gießerei z'Steckbore
gad zwee güße. Die sind denn gwüß mit dem Pfarrer
iverstande."

Neffezum Onkel (Gutsverwalter): "Sagen Sie mir, Herr Onkel, ist es einerlei wo ich diese Wurst anschneide?" — Onkel: "Ganz wie Du willst, lieber Neffe." — Neffe: "Da werd ich die Wurst zu Hause anschneiden."

Eine Begegnung. Lord North, der britische Premierminister, der so lange die Nordamerikanischen Kolonien zu unterjochen suchte, und Oberst Barre, einer seiner Hauptgegner, wurden gegen Ende ihres Lebens beide blind. Einmal trasen sie sich zufällig in einer Gesellschaft, und Lord North sagte wehmüthig lächelnd: "Oberst, Sie und ich sind lange verseindet gewesen, aber ich glaube, daß es nicht zwei Personen auf der Welt giebt, die froher sein würden, einander zu sehen, als wir."

Stubent: "Da ich morgen die Hochschule verlasse, so komme ich, Ihnen, Herr Professor, dem ich fast Alles, was ich weiß, verdanke, mich höslichst zu empfehlen." — Professor: "Bitte, erwähnen Sie boch nicht eine solche Kleinigkeit."